



Neuenburg

Stich nach Merian

Die Schwarzwaldstädte

VON FRIEDRICH METZ

Mit dem Begriff des Schwarzwalds verbinden wir die Vorstellung des Waldgebirges, tiefer Täler mit rauschenden Bächen und Wasserfällen, der Seen im Waldesdunkel, schroffer Felsenhänge und bewegter Hochflächen, die weite Fernsichten gewähren. Zum Bild des Schwarzwaldes gehören aber auch stolze Bauernhöfe, Kapellen und Burgruinen. Die Stadt tritt in der allgemeinen Vorstellung des Schwarzwaldes zurück, und das echte Städteland bleibt das alte Siedlungsgebiet der Gäue am Neckar, die Baar, der Breisgau und die Ortenau und der besonders städte-reiche Kraichgau. In auffallender Weise häufen sich die Städte an den Gebirgsrändern, und wir treffen hier auf so bekannte Städtenamen wie Villingen und Donaueschingen, Offenburg und Ettlingen. Die Stadt Pforzheim nennt sich die Pforte des Schwarzwaldes, und die Wanderer wissen, daß dort der Höhenweg I Pforzheim–Basel des Schwarzwaldvereins beginnt. Trotzdem ist Pforzheim seiner Lage und Entstehung nach keine Schwarzwaldstadt, liegt doch der Stadtkern mit der Schloßkirche St. Michael auf dem Muschelkalk am Nordhang des Enztales. Nicht ohne Berechtigung nennt sich Freiburg die Schwarzwaldhauptstadt. Sie ist mit der Erschließung des Schwarzwaldes durch die Zähringer entstanden und läßt sich vom Schwarzwald nicht trennen. Mit Recht befindet sich hier auch der Sitz des Schwarzwaldvereins und des Fremdenver-

kehrsverbandes für den Schwarzwald. Aber Freiburg ist trotzdem nur die Großstadt am Schwarzwaldrand, und ihr amtlicher Name lautet Freiburg im Breisgau. Auch Lahr nennt sich eine Schwarzwaldstadt. Es entstand im Anschluß an eine Wasserburg im Schuttertal nahe dem Talausgang; durch die Eingemeindung des älteren Dinglingen wird aber die gleichzeitige Zugehörigkeit zum Gebirgsrand und zur Rheinebene unterstrichen. „Waldstädte“ nennt man die Städte am Hochrhein: Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut. Aber auch diese Städte liegen am Rande und teilweise über dem Rhein. Sie waren auch nicht gegründet worden, um die Hotzenwälder im Schach zu halten, sie hatten vielmehr die Aufgabe der Hut des Schwarzwaldes gegen die Eidgenossen.

Doch auch der Schwarzwald kann ein Städteland genannt werden, denn wir zählen darin mehr als zwanzig Städte. Diese unterscheiden sich allerdings nach Lage, Alter, Größe und Zweckbestimmung von den Städten draußen im Land. Sie sind nicht gleichmäßig verteilt und fehlen auf den Hochflächen des waldbedeckten Buntsandsteins im Norden. Aber auch im Hochschwarzwald sind sie spärlicher vertreten. Die Städte häufen sich jedoch in einigen Tälern. Im Kinzigtal beginnt die Reihe mit Gengenbach und führt über Haslach, Hausach, Wolfach und Schiltach nach Alpirsbach. In Nebentälern der Kinzig liegen Zell am Harmers-

bach, Hornberg, Triberg und Schramberg. Im Wiesental beginnt die Städtereihe mit Lörrach und Schopfheim, aber echte Waldstädte sind nur Zell, Schönauf und Todtnau. Im Murgtal löste Gernsbach das am Taleingang gelegene Kuppenheim ab und beide wurden von dem jüngeren Gaggenau in der Bevölkerungszahl überflügelt. Im Nagoldtal schließt sich an Pforzheim die Städtereihe Liebenzell, Calw, Wildberg und Nagold an. Die Mehrzahl der Schwarzwaldstädte liegt jedoch abseits der großen Straßen.

Das Nagoldtal diente in späterer Zeit dem Verkehr und durch das Kinzigtal legten bereits die Römer eine wichtige Straße an. Trotzdem bleibt es unsicher, ob der Fernverkehr die Kinzigstädte entstehen ließ, und beim Murgtal und Wiesental scheidet eine solche Erklärung ohnehin aus. Daß der Fuhrwerksverkehr gerade im Gebirge Rastorte benötigte, liegt auf der Hand. Das besagt der Name Altensteig und auch das Städtlein Oppenau im Rendtal lebte nicht zuletzt von dem Vorspann für die „Noppenauer“ Steige, die zum Kniebis hinaufführt. In Gernsbach verläßt die Weinstraße das Murgtal, die die Weine der Bühler Gegend und der Ortenau in das Innere von Schwaben brachte. In Schiltach beginnt der steile Anstieg zum Zollhaus im Zug der alten Römerstraße, die nach Waldmössingen weiterzieht. Im ganzen entstehen jedoch die Schwarzwaldstädte mit der Rodung des Gebirges als Handwerkssiedlungen und Märkte für die Waldtäler, die zu Siedlungslandschaften umgestaltet wurden. Sie dienten außerdem dem Schutz der Täler und der Verwaltung. Andere Städte verdanken dem Bergbau und der Flößerei die Entstehung und Blüte, oder es war die Heilkraft der heißen Quellen und Mineralbäder.

Die Waldstädte stellen Neuanlagen dar, wie die Städte im „Land“. Sie wurden gegründet neben Dörfern, Burgen und Klöstern, und manche mögen auch aus wilder Wurzel entstanden sein. Wo die Stadt- und Dorfnamen die Endung -heim und -ingen aufweisen, wie bei Ettenheim, Müllheim, Löffingen oder Hüfingen, gehören sie dem Altsiedelland an. Die Schwarzwaldstädte sind nach Wasser und Wald, Berg und Tal, Burg und Kirche benannt: Haslach, Wolfach, Hausach, Schiltach, Elzach, Vöhrenbach, Schönauf, Schramberg, Triberg, Hornberg, Wildberg, Zavelstein, Berneck, Neuenbürg, Waldkirch, Oberkirch, Zell, Liebenzell, St. Blasien, St. Georgen. In Wolfach fällt auf, daß in der Altstadt keine Kirche steht; diese befindet sich über dem Fluß in der Vorstadt, dem dörflichen Vorläufer. Ähnlich ist es in Altensteig, wo die Stadt am Hang, das ältere waldreiche Dorf auf der Hochfläche liegt. Inzwischen ist das eingemeindete

Dorf wieder selbständige Gemeinde geworden. Das ältere Oberkirch, das im Oberdorf zu suchen ist, hatte seine ursprüngliche Pfarrkirche in Nußbach. Älter als die Stadt Neubulach ist das Dorf Alt-Bulach. Elzach besitzt nur eine Gemarkung von 442 Hektar, die das Städtlein umschließende Gemarkung der Landgemeinde Biederbach aber mißt 3136 Hektar.

In der Lage unterscheidet sich das Dorf Teinach im Tal von der Burgenstadt Zavelstein auf einem Bergsporn, das Dorf Hausach von dem an einen Felsvorsprung angebauten Städtlein Hausach. Alt-Hausach war eine Straßensperre, während das neue Hausach zum Eisenbahnknoten wurde. Als Burg und Verwaltungssitz wurde Neuenbürg angelegt. Diese festen Plätze mußten klein bleiben, sie sind aber auch die malerischsten. Um den Preis, welches die kleinste deutsche Stadt sei, ringen die etwa zweihundert Einwohner zählenden Schwarzwaldstädte Zavelstein, Berneck und Hauenstein. Kann man aber eine Siedlung noch eine Stadt nennen, die kein Bürgertum und Gewerbe kennt, kein Rathaus, kein Schulhaus und keine Kirche. Solche Orte, wie das für Hauenstein am Hochrhein zutrifft, waren in Wahrheit nur Burgflecken und nahmen nur den Anlauf zu einer Stadt.

Die planmäßige Gründung muß in einer Regelmäßigkeit des Grundrisses zum Ausdruck kommen. Wo dieser fehlt, wie in Schramberg, Gaggenau und Wehr, kann es sich nicht um alte Städte handeln. Deutlich hebt sich aber die Stadtanlage von Wolfach mit ihrer Marktstraße von dem unregelmäßig gestalteten dörflichen Alt-Wolfach ab. Ähnliches wiederholt sich in Hausach und von seltener Regelmäßigkeit ist das 1244 gegründete Vöhrenbach. Die auffallende Regelmäßigkeit von Todtnau, aber auch von Triberg und Oppenau ist jüngeren Ursprungs. Sie stellt eine neue Planung nach verheerenden Bränden dar. Diesen Bränden ist es auch zuzuschreiben, wenn manches Städtebild im Schwarzwald enttäuscht. Die aus Holz erbauten und mit Schindeln gedeckten Häuser mußten allzu oft ein Raub der Flammen werden. Eine planmäßige Grundrißgestaltung wird vielfach durch die Engräumigkeit der Täler verhindert. Ganz anders die Buntsandsteinhochfläche. Hier begann Heinrich Schickhardt 1599 mit dem Bau von Freudenstadt, dessen Grundriß Berühmtheit erlangte. Vorbilder fand Schickhardt in den Renaissancestädten Oberitaliens und die Lauben lernte er in Bozen und Bern kennen. Bei dem Wiederaufbau des schwer getroffenen Freudenstadt, der Bewunderung verdient, treten jetzt an die Stelle der Giebelhäuser Häuser in Traufseitenstellung, wie sie Freiburg, Löffingen und Villingen kennt.

Die Städte im Schwarzwald, dessen Rodung erst um

das Jahr 1000 beginnt, können nicht das ehrwürdige Alter der Städte am Rhein und in den alten Gauen besitzen. Wo aber die Gunst des Klimas der Rheinebene und der Vorhügel in das Gebirge hineinreicht, treffen wir im Kinzigtal die alte Reichsabtei Gengenbach, an die ein Markt und eine Stadt sich angliederte. Werden aber die Städte am Schwarzwaldrand, Freiburg und Villingen, bereits um 1120 gegründet und Offenburg vielleicht sogar noch früher, so entsteht die Wälderstadt Neustadt erst im 14. Jahrhundert. Als Gründer der Schwarzwaldstädte erscheinen die Zähringer und deren Erben, die Urach-Fürstenberger, die Grafen von Calw und von Eberstein, die Geroldsecker, Schwarzenberger, Alt-Hornberger, die Herren von Wolfe und andere. Die Markgrafen von Baden gründen Baden-Baden und die Herzöge von Württemberg Freudenstadt. In Altensteig wie in Liebenzell erinnert das badische Wappen an die Zeit, als diese Städte noch badische Amtssitze waren. In Schiltach kann der Besucher am Rathaus die ganze Stadtgeschichte ablesen, angefangen von der Herrschaft der Geroldsecker und Urslingen, der Herzöge von Teck und von Württemberg bis zum Jahre 1810, wo Schiltach Baden zugeteilt wurde. Vorher war der württembergische Amtssitz nach Hornberg verlegt worden. An die Zugehörigkeit zum Hochstift Straßburg erinnern Wappen in Oberkirch am Amtshaus und in Oppenau am Stadttor. Das Wappen von Gernsbach schmückt die Rose der Ebersteiner, Zell am Harmersbach führt stolz den Reichsadler und hält an der reichsstädtischen Überlieferung fest. Spottete man einst über die Handvoll Stadtsoldaten, so erwarb sich Zell durch seine Keramik einen neuen Namen. Nirgend findet sich auch in den großen Schwarzwaldstädten ein Rathaus von dem Ausmaß und der künstlerischen Gestaltung wie in Gengenbach. Jene waren landesfürstliche Städte, Gengenbach aber eine freie Reichsstadt, die sich in diesem Bauwerk, in Türmen und Toren ein Denkmal setzte. In Lahr und Gernsbach stellen die Rathäuser alte Patrizierhäuser dar.

Das 19. Jahrhundert verlieh das Stadtrecht an Industriedörfer, Bäder und Kurorte, nachdem sie eine gewisse Größe erreicht und städtisches Wesen angenommen hatten. Alte Städte aber sind die weltberühmten Badeorte Baden-Baden und Wildbad, und der Volksmund sagt: „Baden, Wildbad, Liebenzell, kommen all aus einem Quell“. Es gehört zum Reiz dieser Badeorte, daß sie einen mittelalterlichen Kern besitzen; in Baden-Baden und auch in Badenweiler stehen wir sogar auf römischen Fundamenten. In diesen Badeorten haben die Kurhäuser und Kuranlagen größere Bedeutung als der Marktplatz und dieser fehlt in

Badenweiler ganz. Badenweiler will Landgemeinde bleiben und diese Betonung ländlichen Wesens hat dem Ruhm dieses Bades in der Welt keinerlei Abbruch getan.

Als die „Neue Stadt auf dem Schwarzwald bei St. Christofstal“ 1599 gegründet wurde, setzte man nicht geringe Hoffnung auf den Bergbau. Der Name Kasernenplatz für den riesigen Marktplatz ist aber auch ein Hinweis auf die strategischen Überlegungen bei der Stadtgründung. Freudenstadt ist zu seinem Glück keine Festung geblieben, trotzdem wurde seine hervorragende Verkehrslage sein Verhängnis, und von allen Schwarzwaldstädten erlitt Freudenstadt in diesem Weltkrieg die schwersten Zerstörungen. Echte Bergwerksstädte waren das malerische Neubulach mit seinen Kupfergruben, waren Sulzburg und Todtnau. Das Wappen am Stadttor von Sulzburg zeigt den Bergmann wie das Siegel von Todtnau. Bergbau auf Eisen betrieb man bei Neuenbürg, dessen Sensen- und Sichelschmieden erhebliche Bedeutung erlangten. Der Silberreichtum bei Haslach im Kinzigtal lebt nur noch im Volkslied fort. Untergegangen ist die Kinzigtäler Bergstadt Prinzbach in der Nähe von Biberach, und die Freiburger zerstörten die bei dem Kloster St. Trudpert gelegene Bergstadt Münster. In Sulzburg konnte man sich auf den Weinbau umstellen, das Versiegen der Bergschätze stürzte dagegen das obere Wiesental ins Unglück und die Not ist seitdem aus diesem Tal nicht mehr gewichen. Ein Ersatz mußte die Textilindustrie und Bürstenerzeugung schaffen. Die einst so blühende Granatenschleiferei ist im gewerbstätigen Waldkirch noch durch einen Betrieb vertreten.

Wohlstand begründete einst die Flößerei in Gernsbach, Wolfach, Schiltach, Calw und Pforzheim. In Pforzheim, dessen Name sich von Portus, dem Einbindeplatz der Flöße herleitet, ist die malerische Flößervorstadt Au verschwunden. In Gernsbach kündigt das Renaissancerathaus von dem Reichtum des Schifffherren Johann Jakob Kast, der es der Stadt überließ. In Calw kam zur Holzkompanie die Zeugkompanie und die Salzhandlung. Das nahe Hecken- und Schlehengäu lieferte die Wolle, und die Stadt fand die tatkräftige Unterstützung ihrer Regierung. Stattliche Häuser am Markt und an der Nagold erzählen von dem Reichtum vergangener Zeiten. Im Gebirge, das Viehhäute, Eichenlohe der Reutberge und Wasser lieferte, hat auch die Gerberei immer eine Bedeutung, so in Schiltach, Calw und Pforzheim. Seit alters gibt es zahlreiche Sägemühlen, und heute steht die Holz- und Papierindustrie an erster Stelle und bestimmt das wirtschaftliche Leben von Gernsbach, Oberkirch und Neustadt. Die alten Uhrmacherorte Furtwangen,



Pforzheim

Stich nach Merian

Vöhrenbach und Lenzkirch traten hinter Schramberg, Villingen, Triberg und Pforzheim in den Hintergrund. Lenzkirch wurde dafür ein blühender Kurort, aber in Furtwangen bietet das Uhrenmuseum reiches Anschauungsmaterial. Welches Leben erfüllt heute das Gutachtal bei Hornberg und Triberg und ganz besonders die Fünftälerstadt Schramberg im Tal der Schiltach. Gaggenau im Murgtal hat sich durch die Daimler-Benz-Werke einen Namen gemacht.

In vollstem Gegensatz zu diesen Industriestädten stehen die Kurorte, die im Klosterfrieden entstanden sind. Sie sind erst im 19. Jahrhundert zu Städten erhoben worden. An ihrer Spitze steht St. Blasien, wo Orgelklang und Chorgesang den weiten Raum seines Domes erfüllen. Ein eigener Reiz liegt über der Klosterruine von Herrenalb, und die herrliche romanische Klosterkirche von Alptribach drückt dem Städtlein den Stempel auf. In St. Georgen aber ist von dem großen Klosterbau nichts erhalten geblieben und die Industrie beherrscht das Stadtbild vollständig.

Wenn auch die Städte draußen im Land und am Gebirgsrand die größere Bedeutung und das höhere Alter besitzen, so können die Städte auch aus dem Bild des Schwarzwaldes nicht mehr weggedacht werden. Die Schwarzwaldlandschaft hat niemand besser geschildert als der Meister Hans Thoma. Das Bild der

Schwarzwaldstädte hat Matthäus Merian festgehalten, und bis auf den heutigen Tag trifft auf die Mehrzahl der Schwarzwaldstädte das Urteil zu, das Merian-Zeiler über Baden-Baden abgegeben hat: „Es liegt diese Stadt in der Höhe und gar uneben und hat um und um Berge.“ Viele sind heute von einem Kranz von Landhäusern und Siedlungen umgeben. Die Schwarzwaldstädte sind verschieden nach ihrer Größe, Lage und Bedeutung, in ihre Straßen schaut aber überall der Wald und das Gebirge hinein. Nur wenig Himmel hat Calw über sich und welche Bedeutung erlangte doch die Geburtsstadt von Hermann Hesse, der ihr hohes Lied gesungen hat. Heinrich Hansjakob hat seine Heimatstadt Haslach weithin bekannt gemacht. Manche Schwarzwaldstädte haben immer ein stilles Dasein geführt, nicht wenige aber sind seit Jahrhunderten mit der Weltwirtschaft verflochten, und die Bewohner vieler Schwarzwaldstädte sind weltläufige Leute geworden. Der Fremdenverkehr, der heute den gesamten Schwarzwald in seinen Bannkreis gezogen hat, hat gerade dessen Städten einen neuen, früher nur in seinen Weltbädern gekannten Aufschwung gebracht. Der Schwarzwald bleibt das Waldgebirge und die Heimat der Wälderbauern, aber zu seinem Bild gehört längst auch die Industrie und gehören seine Städte.